Die Daten

Ausgabetag: 16. Jänner 1997
Entwurf: Herbert Wähner
Feinheit: 995/1000
Feingewicht: 8 g
Durchmesser: 22 mm
Nominale: S 500,–
Auflage: 50.000 Stück
ausschließlich in der
Sonderqualität
Polierte Platte

Die Münze erhalten Sie im repräsentativen und umweltfreundlichen Holzetui mit Echtheitszertifikat (Seriennummer und detaillierte Kenndaten).

DIE MÜNZEN DER SERIE SIND GESETZLICHE ZAHLUNGSMITTEL DER REPUBLIK ÖSTERREICH.

Die Serie

Ein exklusives Sammeletui aus Holz für die Serie „Wiener Musiklegenden" ist extra erhältlich.

Das Musikland Österreich ist bekanntlich reich an „Musiklegenden". Eine besondere Rolle kommt der Stadt Wien zu. Die hier residierenden Regenten, ihr Hof und sein Umfeld waren ein Anziehungspunkt für viele weltberühmte Künstler. Die MÜNZE ÖSTERREICH will mit einer dreiteiligen Goldmünzen-Serie speziell Wiener Musiklegenden in würdiger Form gedenken und damit für Sammler jeweils ein Stück österreichischer Kultur in edlen Prägungen festhalten – getreu dem Grundsatz: „Wir prägen Österreich."

Grill + Gull · Thompson

MÜNZE ÖSTERREICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

Der Überblick

1997

Anläßlich des 200. Geburtstags Franz Schuberts

1998

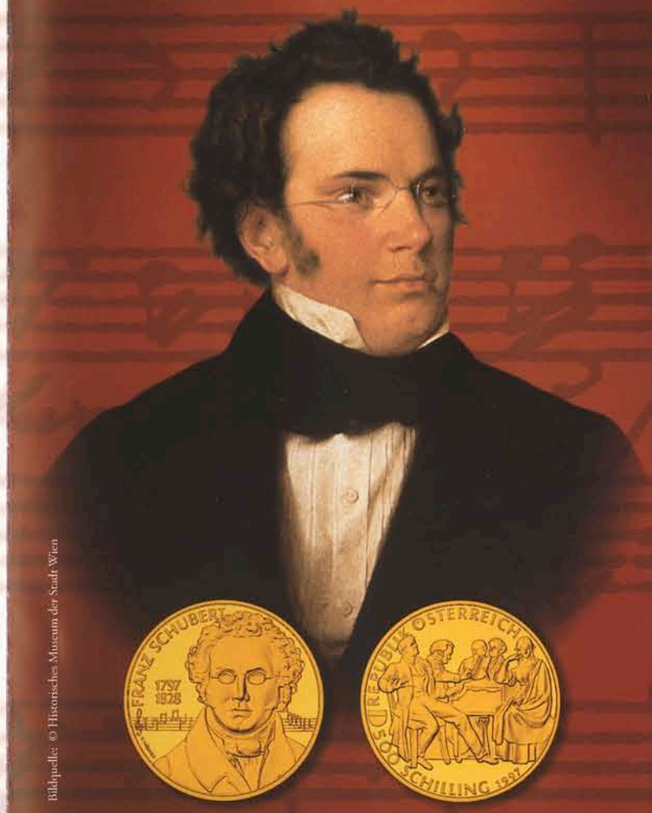
Anläßlich 500 Jahre Wiener Sängerknaben

1999

Anläßlich des 100. Todesjahres Johann Strauß Sohn und des 150. Todesjahres Johann Strauß Vater

WIENER MUSIKLEGENDEN ®

Franz Schubert



Bildquelle: © Historisches Museum der Stadt Wien

S 500,- Sondergedenkmünze in Gold zum 200. Geburtstag.

Das Schubertjahr - Die Schubertmünze

Der Anlaß

Vor 200 Jahren, am 31. Jänner 1797, wurde Franz Karl Schubert in der damaligen Wiener Vorstadt Lichtental geboren, heute Nußdorfer Straße. Das zwölfte von vierzehn Kindern verbrachte in der Zimmer-Küche-Wohnung die ersten fünf Jahre. Das Jubiläumsjahr 1997 ist dem Gedenken an Franz Schubert gewidmet.

Bildquelle: (3) © Historisches Museum der Stadt Wien

Der Mensch

Schubert war Sohn eines Lehrers aus Mähren. Musikunterricht erhielt er (erst ab acht Jahren) vom Vater und seinem ältesten Bruder Ignaz. Seine große Musikalität machte es möglich, daß er 1808 zu den Hofsängerknaben und als Schüler ins Stadtkonvikt kam. Hier vermittelte ihm u. a. Salieri das nötige musikalische Wissen. 1814 begann er als Hilfslehrer an der Schule seines Vaters. Das belastete zusätzlich das an und für sich gespannte Verhältnis zum Vater. Bereits eifrig komponierend, spielte er schon bald eine Rolle im Wiener Musikleben.

1815 begann die Freundschaft mit Franz von Schober. Ein Freundeskreis, der ihn zeitlebens unterstützte, machte es ihm möglich, 1818 dem Lehrerberuf ade zu sagen. 1822 warf ihn eine schwere Erkrankung nieder. Die nachhaltige Schwächung des Körpers war wohl mit daran schuld, daß Franz Schubert, nur 31 Jahre alt, am 19. November 1828 an einer Typhusinfektion starb.

Das Genie

Bereits mit 13 Jahren schuf er seine erste Komposition. 1814 wurde er mit der Aufführung der F-Dur-Messe in der Augustiner-Kirche einem größeren Kreis bekannt. Im Jahr darauf komponierte er 145 Lieder. In nur 14 Jahren entstanden fast 1000 Kompositionen. Im Gegensatz zu manchen Behauptungen über ein leichtfertiges Boheme-Leben war er ein äußerst diszipliniert arbeitender Komponist. Auch kann man nicht von einem verkannten Genie sprechen. So gab es durchaus ein europäisches Presseecho auf seine Werke. Allerdings erhielt er kaum Aufträge und konnte sich als Opernkomponist nicht durchsetzen.

Schuberts Geburtshaus

Das Werk

Das Kunstlied erreichte mit Schubert den absoluten Höhepunkt. „Heidenröslein“, „Die Forelle“ oder „Die schöne Müllerin“ stehen für viele populäre Liedwerke. Seine Instrumentalkompositionen bilden eine Verbindung zwischen Klassik und Romantik. Mit seiner Kirchenmusik, den Symphonien sowie der Kammer- und Klaviermusik schuf er unsterbliche Werke. Streichquartette wie das berühmte Musikstück „Der Tod und das Mädchen“ zeigen die tiefen emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten des Genies.

Die Münze

Herbert Wähner hat den Entwurf nach der 1921 entstandenen Bleistiftzeichnung von Leopold Kupelwieser gestaltet. Kupelwieser gehörte zum Freundeskreis Schuberts, und das Bild des nachdenklichen jungen Komponisten gilt als das authentischste Schubert-Porträt. Die Jahreszahlen unter dem Namen markieren das kurze Leben. Die Noten verweisen auf den Anfang des Liedes „Die Forelle“.

Als Anregung für die Rückseite diente eine Ölskizze von Moritz von Schwind, ebenfalls ein Freund Schuberts. Schwind hat in dieser Skizze eine der „Schubertiaden“ festgehalten, die geselligen musikalischen Treffen unter Freunden.